

Begrüssung, Palliativ-Pflege-Tagung

8. September 2011, Emmenbrücke

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich, die Begrüssung zu dieser Palliativ-Pflege-Tagung 2011 machen zu können und heisse Sie alle hier in Emmenbrücke herzlich willkommen. Zwar nicht als offizielle Gastgeberin, aber der Ort ist mir sehr vertraut, bin ich doch hier aufgewachsen und habe vor vielen Jahren im nebenan stehenden Gersagschulhaus unterrichtet. Und obwohl inzwischen Gemeinderätin der Nachbargemeinde Rothenburg, bin ich Emmer Bürgerin geblieben. Heute darf ich als Politikerin ein paar Worte an Sie richten, in einem Saal, in dem ich nicht nur unzählige Anlässe erlebt habe, sondern in dem auch politisiert wird. Es ist nämlich der Tagungsort des Emmer Parlamentes. Ob und wieviel Spiritualität bei den Einwohnerratsdebatten mitwirkt, vermag ich allerdings nicht zu beurteilen.

In der Vorbereitung meiner Begrüssung bin ich auf folgendes Zitat von Prof. Gronemeyer gestossen: «Mein Eindruck ist, dass man heute selten so viele Menschen guten Willens antrifft wie im Tätigkeitsfeld Palliative Care. Manchmal sieht es fast so aus, als würden sich die Nachdenklichen aus der Beschleunigungs-, Konkurrenz- und Marktgesellschaft in einen Bereich retten, in dem die wichtigen Fragen, die nach Würde, nach Humanität und Freundschaft, klar aus dem Hintergrund nach vorn treten.»

Wie viele von Ihnen gehören zu diesen Nachdenklichen? Ich bin überzeugt, dass heute in diesem Saal viele Menschen mit diesem guten Willen sind. In Ihrem Alltag, sei es in der Spitex, im Alters- und Pflegeheim, im Spital oder in andern Betreuungsinstitutionen, sind Sie in diesem gesellschaftlich wichtigen, aber auch herausfordernden Bereich tätig. Und heute nehmen Sie sich die Zeit für die Frage nach der Spiritualität, der grossen Sehnsucht nach Geborgenheit, Sinn und Trost, und lassen sich inspirieren.

Welchen Bezug zur Palliativ-Pflege habe denn ich? Nun, da gibt es einige Bezüge, auch aus dem persönlichen Umfeld. Wie viele Menschen musste auch ich miterleben, wie Bekannte und Verwandte schwer krank wurden, lange Zeit Pflege benötigten und schliesslich starben. Die Frage nach dem Sinn des Leidens beschäftigt einem in diesen Situationen immer wieder. Und ich war und bin tief beeindruckt von der Arbeit der Betreuungspersonen in diesem Bereich.

Als Politikerin befasse ich mich auch mit Gesundheitsfragen, und da ist Palliativ Pflege durchaus ein Thema. Und es besteht Handlungsbedarf. Die Mehrheit der Menschen in der Schweiz stirbt nach einer über längere Zeit langsam zunehmenden Pflegebedürftigkeit, nur etwa 10% scheiden plötzlich und unerwartet aus dem Leben. Aufgrund der demografischen Entwicklung geht man davon aus, dass bis ins Jahr 2050 die jährlichen Todesfälle von heute rund 60'000 Menschen auf 90'000 Menschen ansteigen. Und die Behandlung und Betreuung von Menschen in der letzten Lebensphase wird komplexer, da sie immer älter werden und im Alter unheilbare und chronische Krankheiten häufiger und oft auch gleichzeitig auftreten (Multimorbidität). Aber auch junge Menschen mit lebensbedrohlichen Krankheiten sind heute oft lange pflegebedürftig, da mit dem medizinischen Fortschritt die Aussichten oder auch die Hoffnung auf Heilung gestiegen sind. Hinzu kommen gesellschaftliche Entwicklungen wie die häufige geografische Distanz zu Familienmitgliedern, berufliche Belastungen, die vermehrt zu einer Fremdbetreuung führen können. Ausserdem sind heute viele Frauen berufstätig, so dass sie nicht mehr im selben Masse wie früher für die Betreuung von Angehörigen zur Verfügung stehen.

Das Fazit daraus kennen Sie: In Zukunft benötigt eine grössere Anzahl Menschen in der letzten Lebensphase mehr Betreuung. Und da ist die Politik gefordert.

Bund und Kantone sind schon aktiv geworden, nationale Leitlinien zur Palliativ Pflege sind vorhanden, eine Strategie mit Umsetzungsplan ebenso. Inzwischen wurden auch einige Vorstösse im eidgenössischen Parlament eingereicht, die das Thema aufnehmen. Auf der Parlamentsseite im Internet habe ich mit dem Suchbegriff «Palliativ Pflege» 10 Einträge gefunden: Stärkung des Pflege- und Betreuungspersonals, nationales Impulsprogramm zur Förderung von Zwischenstrukturen für betagte Personen... Übrigens: Mit dem Suchbegriff «Spiritualität» kommt die Meldung «Ihre Suche ergab kein Resultat»! Entweder ist die Suchmaschine zu wenig präzise, oder dieser Aspekt ist in der Politik noch nicht angekommen...

Fragen stellen sich zum Beispiel zur Versorgung: Stehen ausreichend Angebote der Palliativ Care zur Verfügung? Ist der Zugang für alle Menschen gewährleistet, unabhängig des sozioökonomischen Status? Und zur Finanzierung: Wer kommt dafür auf? Welche Mittel investiert der Bund, die Kantone, Gemeinden und Krankenkassen? Wieviel müssen die Patientinnen und Patienten selber tragen? Und wie steht es mit der Aus-, Weiter- und Fortbildung: Verfügen die in der Palliativ Care tätigen Fachpersonen und Freiwilligen über die erforderlichen stufengerechten Kompetenzen? Und generell: Haben wir überhaupt genügend Personal für diese Betreuungsangebote? Es sind viele Fragen offen!

Gesprochen und geschrieben wurde schon viel, doch die Umsetzung von Palliativ-Pflege-Strategien wird uns alle noch sehr herausfordern. Und die Diskussionen werden auch hier, wie bei vielen Dienstleistungen, stark durch finanzielle Aspekte geprägt sein. Als Finanzvorsteherin kenne ich diese Diskussionen nur zu gut, die Debatten um den Einsatz der Mittel, um die Bedeutung eines ausgeglichenen Finanzhaushalts. Aber es macht mich oft nachdenklich, wieviel nur unter dem Aspekt der Finanzen und der Rentabilität betrachtet wird. Und davon ist der Gesundheitsbereich nicht ausgenommen. Inzwischen wird die Pflegeintensität minutiös in Sequenzen aufgeteilt und in aufwändigen Kostenrechnungen gezeigt, wo welche Deckungsgrade erreicht werden. Und da frage ich mich schon, ob der anfangs zitierte Prof. Gronemeyer es ernst meinte mit der Rettung aus der Beschleunigungs-, Konkurrenz- und Marktgesellschaft in die Palliativ Pflege. Sollte dem nicht so sein, so lohnt es sich aber auf jeden Fall, dieses Ziel anzustreben und sich dafür zu engagieren.

Es ist ein Engagement für die Grundwerte, die bei der Erbringung der Palliativ Pflege umfassend geachtet werden. Für Selbstbestimmung, Würde und Akzeptanz der Krankheit, Sterben und Tod als Bestandteile des Lebens. An Sie als Betreuungspersonen werden oft grosse Anforderungen gestellt. Einfühlsame und offene Kommunikation, Empathie, Aufmerksamkeit gehören ebenso zu Ihrer Tätigkeit wie der Umgang mit Menschen verschiedener Konfessionen und Kulturen. Angehörige der Pflegebedürftigen haben oft hohe Ansprüche, wahrscheinlich auch Sie an sich selber. Ihre Leistung für unsere Gesellschaft verdient Anerkennung und Respekt, und danke Ihnen sehr für dieses Engagement. Damit sie dieses gut ausüben können, brauchen sie entsprechende Rahmenbedingungen, und dafür ist zu einem guten Teil die Politik zuständig. Ich werde mich mit Überzeugung dafür einsetzen und schliesse mit den Worten des Philosophen Immanuel Kant: Alles hat seinen Preis, nur die Würde nicht!

Nun wünsche ich Ihnen eine interessante und inspirierende Tagung.

Prisca Birrer-Heimo